

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr 68.

Sonnabend, den 12. Juni

1897.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In- sertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Der Gemeindevorstand Herr Friedr. Hermann Ott in Wildenthal ist als **Gerichtsbeisitzer** für Wildenthal verpflichtet worden. Eibenstock, am 10. Juni 1897.

### Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Ohnr.

Wegen Reinigung der Diensträume können am 18. und 19. Juni 1897 bei dem unterzeichneten Gerichte **nur dringliche Angelegenheiten** erledigt werden. Eibenstock, am 5. Juni 1897.

### Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Ohnr.

Am 21. Juni 1897:

## Jahrmarkt in Johannegeorgenstadt.

### Bekanntmachung.

Sonntag, den 13. Juni ds. Js., Vormittags 7 Uhr

findet eine Uebung der **städtischen Pflichtfeuerwehr** statt.

Die Mannschaften stellen im Magazingarten.

**Abzeichen sind anzulegen.**

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste wird unmissverständlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Entschuldigungen sind vorher rechtzeitig bei den betreffenden Zugführern anzubringen.

Eibenstock, am 9. Juni 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Huersv.

### Präsident Faures Besuch in Russland.

Der im kommenden Monat stattfinden soll, verursacht den Franzosen wegen der vielen Nebenstände schweres Kopfzerbrechen. Faure ist zwar ein „Staatsoberhaupt“, aber er gehört keiner regierenden Familie an und das macht das Zeremoniell schwierig. Käme man aber auch darüber hinweg, so müßte der Präsident eigentlich durch Deutschland reisen. Dabei droht ihm aber die den Franzosen besonders empfindliche Liebenswürdigkeit des Kaisers Wilhelm oder die offizielle Begrüßung. Nun kann sich doch unmöglich der Präsident der französischen Republik von den verhassten „Prussians“ begrüßen lassen! Fährt Faure durch die Nord- und Ostsee nach Petersburg, dann trifft er möglicherweise mit dem „Hohenzollern“ zusammen, den der Kaiser auf seiner Nordlandreise benutzte. Dann müßten die französischen Kriegsschiffe mit dem „Hohenzollern“ Salutschüsse austauschen, während sie doch gerne scharfe Schüsse abgeben möchten. Man sieht, überall Verdrüßlichkeiten, Deutschland ist überall im Wege.

Da sind denn die französischen Blätter auf eine sonderbare Idee gerathen. Faure soll über Marseille durch das Mittel- und Schwarze Meer nach Odessa reisen und von dort aus nach Petersburg gehen. Dadurch würde nicht allein jede Verührung deutschen Gebietes vermieden u. etwaigen Liebenswürdigkeiten Kaiser Wilhelms ausgewichen, sondern die Reise des Präsidenten von Odessa nach Petersburg sich auch zu einem wahren Triumphzuge durch ganz Russland gestalten. Diese echt französischen Albernheiten gehen schließlich auch den Russen über den Spieß. Manche von ihnen zucken einfach die Achseln, andere dagegen lesen den Franzosen gründlich den Text, und Allen daran thut letzteres Fürst Michailowitsch in seinem „Grashdanin“, dem russischen Hofblatte.

Der sächsische Redakteur verzeichnet erst die oben wieder-gegebenen Vorschläge und knüpft dann daran folgende Bemerkungen: „Mir scheint, daß derartige Gerüchte und eine derartige Auslegung der Absichten des Hauptes der französischen Regierung vor allen Dingen an einem Mangel an Bescheidenheit leiden. Sollte man mit derartigen Fragen nicht lieber direkt umgehen, vor allen Dingen schon im Interesse der Franzosen selbst? Wenn der Weg des Präsidenten nach Petersburg zur See gemacht werden soll, so hindert ihn nichts, die gewöhnliche Fahrt durch die Nord- und Ostsee zu nehmen, ohne deutsches Gebiet zu berühren. Soll der Weg durch Deutschland gehen, so hindert auch wieder Niemand den Präsidenten, ruhig durch Deutschland zu fahren. Will Kaiser Wilhelm ihm eine Liebenswürdigkeit erweisen, nun, — um so besser für ihn und für Frankreich, der Präsident kann, nach den Traditionen des alten Frankreichs, eine Liebenswürdigkeit mit der andern vergelten, u. die Sache wäre zu Ende. Wo- zu dieser Reise des Präsidenten, der einen Besuch dem russischen Kaiser abstattet, antideutsche Demonstrationen beimischen? Wozu mit dieser Ausübung eines Höflichkeitsaktes irgend etwas Politisches zu vereinigen, und dazu noch etwas Unbescheidenes, wie eine Landung in Odessa, um nach Petersburg durch ganz Russland zu reisen? Es wäre überhaupt für die Franzosen Zeit, einzusehen, daß ihre aufrichtigen Freunde durchaus nicht diejenigen sind, die ihre Gefühle des Neides oder die Revanchegedanken gegen Deutschland schüren, sondern gerade die, die ihnen immer wieder dazu rathen, eine Annäherung an Deutschland zu suchen. Frankreich gegen Deutschland aufzuheben, hieße ihm einen schlechten Dienst erweisen, weil dadurch für Frankreich und theilweise auch für Russland, seinen Freund, eine falsche und stets unruhige Lage geschaffen wird. Eine falsche Lage wäre dieselbe deshalb, weil in Wirklichkeit ganz Frankreich, d. h. die Mehrheit der Franzosen gar keine Revanche will, sondern nur den Frieden, und unruhig wäre diese Lage deshalb, weil das ewige Austausch eines dummen Chauvinismus auf jener Seite des Rheins eine schlechte Verfassung der Gemüther auf der andern Seite hervorruft; und da Rus-

land in gleicher Weise die Freundschaft mit Deutschland wie mit Frankreich werthschätzt, so ist es begreiflich, daß alle antideutschen Kundgebungen in Frankreich auch in Russland nicht angenehm berühren können, weil sie als dunkle Punkte auf dem hellen Horizont des Friedens erscheinen, dessen Hauptbeschützer in Europa Russland ist. Die klugen Diplomaten und staatlichen Kapazitäten in Frankreich müßten zur Ueberzeugung gelangen, daß die einzig kluge Politik für Frankreich das Anstreben der Freundschaft mit Russland ist, damit letzteres eine Annäherung Frankreichs an Deutschland fördern kann. Der Friede, der so notwendig für Europa und insbesondere auch für Russland ist, wird am nachhaltigsten durch einen Dreiecksbund Russland, Deutschland und Frankreich gesichert. So lange Frankreich das nicht begreift, werden seine russischen Sympathien nichts anderes als großthöle Sentimentalitäten bleiben. Und in der That, wie großartig und nugsbringend für die Menschheit erscheint ein Friede, der auf Russland gegründet sein wird, das einerseits wieder den Mittelpunkt und die Kraft einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich darstellt!“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In dem Staatshauptvoranschlage der Finanzperiode 1897/1900 für das Großherzogthum Hessen sind die Mittel für zwei weibliche Assistentinnen der Fabrikinspektoren eingesetzt worden. Die Aufsichtsbefugnisse der Assistentinnen sollen sich einstweilen nur auf ganz besondere, die Frauenarbeit berührende Gebiete und solche Betriebe, in denen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt sind, beziehen. Trotz dieser Beschränkungen bleibt doch die Thatsache beachtenswerth, daß Hessen die ersten weiblichen Aufsichtsbeamten in ganz Deutschland anstellen wird.

— Bei der Beratung des Postetats hielt jüngst Freiherr v. Mittnacht in der württembergischen Kammer eine interessante Rede über das württembergische Postreservatrecht. Angesichts der vorliegenden Thatsachen sagte Herr v. Mittnacht, daß in finanzieller Hinsicht das württembergische Postreservatrecht nachgerade einen sehr zweifelhaften Werth habe. Er rühre dies daher, daß bei Posttagen und Telefongebühren in Württemberg sehr viel niedrigere Sätze erhoben werden als im Reich und daß die Forderung von Bestellgeld für Pakete in Württemberg eine ganz unbekannt Sache sei. Zusammen kommen so denen, welche mit der Post verkehren, jährlich etwa 1,700,000 Mark zu gute, auf deren Einnahme die Post nicht zu verzichten brauchte, wenn sie auch in Württemberg eine vollständige Reichseinrichtung wäre.

— Erlangen, 8. Juni. Prof. Dr. Rosenthal soll in seinem Kolleg anlässlich der Bivisektion eines Frosches beim Aufspannen des Thieres eine Aeußerung gethan haben, in der ein Theil der Zuhörer mit gutem Grund eine Verletzung seiner religiösen Gefühle erblickte. Er äußerte nämlich, daß der Frosch ebenso aufgespannt sei, wie Christus am Kreuze es gewesen sei. Das bayerische Kultusministerium hat sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt und dürfte, wie bayerische Blätter melden, demnächst eine amtliche Erklärung darüber veröffentlichen. Prof. Rosenthal hat einige Tage nach dem Vorfalle im Kolleg eine Erklärung abgegeben, in der er sein lebhaftes Bedauern ausdrückt, Veranlassung dazu geboten zu haben, daß seine Aeußerung „von einem, vielleicht auch von mehr als einem seiner Zuhörer als Verletzung ihrer religiösen Gefühle aufgefaßt“ worden sei. Inzwischen hat auch der Verein zur Abwehr des Antisemitismus zu der Angelegenheit Stellung genommen und sie aufs schärfste getadelt.

— Oesterreich-Ungarn. Auch in Oesterreich-Ungarn tritt man der in allen Militärstaaten brennend gewordenen Feldgeschützfrage näher und hat bereits interessante

praktische Versuche in dieser Richtung vorgenommen. Ueber die Ergebnisse dringen begreiflicherweise in die Oeffentlichkeit noch keine näheren Mittheilungen, doch glaubt man, daß die praktischen Konsequenzen der von Deutschland inaugurierten Geschützerneuerung nicht ausbleiben werden, zumal das eigene Feldartillerie-Material schon vielfach als auswechslungsbedürftig gilt.

— Türkei und Griechenland. Der Sultan läßt auf Kosten seiner Privatchatulle sämtliche Truppen der Operationsarmee in Thessalien und Epirus neu ausrüsten. Gegen 30,000 Uniformen gingen bereits dorthin ab.

Nach zuverlässigen Informationen sind die Zugeständnisse, die die Großmächte der Türkei machen wollen, jetzt folgendermaßen festgesetzt: Fünf Millionen Pfund sicher- gestellte Kriegsschädigung; umfangreichere Grenzberichtigungen, als ursprünglich zugestanden werden sollten. Ferner sollen zwar die Kapitulationen für Griechenland aufrecht erhalten bleiben, aber die griechische Gerichtsbarkeit in der Türkei soll eine bedeutende Umgestaltung erfahren. Dieses Entgegenkommen wird in türkischen Regierungskreisen sehr günstig beurtheilt. Es herrscht die Ansicht, daß auf diesem Wege vielleicht eine Verständigung zu erzielen sei.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Juni. Bei der am 9. d. hierelbst stattgehabten Pferdevormustung wurden im Bezirk Eibenstock 316 Pferde vorgeführt. Davon waren 165 tauglich und zwar: 25 als Reit-, 6 als Artilleriestangen-, 12 als Artillerievorder-, 54 als Trainstangen-, 55 als Trainvorder-, und 13 als schwere Zugpferde.

— Eibenstock. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist von der Königlichen Generaldirektion der Tag der Einweihungsfestlichkeiten der neuen Bahnlinie Wilzschhaus-Carlsefeld auf den 21. Juni or. festgelegt worden, während die Betriebseröffnung am 22. d. Mt. stattfinden wird. Mit dieser Eröffnung wird ein Verkehrsmittel der allgemeinen Benutzung übergeben, das von der Bevölkerung Carlsefelds seit langen Jahren sehnlichst erwünscht worden ist.

— Johannegeorgenstadt. Einen herrlichen Abschluß fand das Pfingstfest in unserer Stadt mit der Feier des Wanderfestes des Kreisvereins für Innere Mission der Ephorie Schneeberg. Eine zahlreiche Versammlung der Gemeindeglieder hatte sich am 3. Feiertag Nachm. 2 Uhr im reich geschmückten Gotteshause eingefunden, um den Worten des Festpredigers, Herrn P. Große an der Diakonissenanstalt in Leipzig zu lauschen, der nach dem Textworte Christus an die Jünger: „Ihr seid das Salz der Erde und Ihr seid das Licht der Welt!“ u. (Matth. 5, 13—16) in ergreifender Tiefe in Gottes Wort gegründeter Rede klarlegte, was die Innere Mission ist, wozu sie uns nöthigt, was sie enthält und welchen Erfolg sie sichert. Man möchte behaupten, daß man es Jedem ansah, wie tief der Eindruck war, den des Festpredigers Worte auf ihn ausübten. Die an den Kirchthüren eingekammelte Kollekte ergab den Betrag von 58 Mark. Auch die Nachversammlung im Rathhause war gut besucht. Dieselbe eröffnete Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing mit dem Vortrag des Jahresberichts, dankte zunächst denen, die um das Gelingen des Festes sich verdient gemacht haben, erinnerte daran, daß ein solches Fest bereits vor 13 Jahren in unserer Stadt abgehalten wurde und verbreitete sich dann über die speziellen Ziele des Vereins, als die er die Unterstützung der Diakonie, der Jünglingsvereine, der christlichen Colportage und die geistliche Fürsorge sowie religiöse Bedienung der Bauarbeiter bezeichnete. Im vorigen Jahre sei eine Einnahme von 1713 M. erzielt worden, welche freilich für Förderung obiger Ziele noch nicht hinreichend sei. Deshalb schließt der Herr Geh. Regierungsrath seinen Vortrag mit der Bitte, daß sich auch in unserer Stadt immer